



Martin Borges (links) und Karl-Heinz Theußen wollen das Rheinpreußenstadion neu denken.

Meerbeck will sich neu aufstellen

Der Stadtteil hat viel Tradition und Potenzial, aber er braucht eine grundlegende Erneuerung. Der SCI will dafür der Motor sein.

In diesem Sommer geht es um viel für Meerbeck. Wenn alles nach Plan läuft, wird die Stadt Moers für den Stadtteil viel Geld beantragen beim Land NRW. Es geht um die „Behebung städtebaulicher Missstände“, wie es im Amtsdeutsch heißt. Wer Meerbeck kennt, weiß, was das dort konkret heißt: zum Beispiel, dass die Häuser der über 100 Jahre alten Bergarbeitersiedlung dringend einer Modernisierung bedürfen. Ein anderes Beispiel ist der allgegenwärtige Niedergang des Einzelhandels mit vielen leerstehenden Läden. Aber ein städtebaulicher Missstand ist auch, dass sich die

einzelnen Bevölkerungsgruppen in Meerbeck eher konzentrieren als durchmischen, was für das soziale Leben im Stadtteil alles andere als ideal ist. „Wir müssen mittel- und langfristig dafür sorgen, dass sich die Gruppen besser durchmischen“, ist Karl-Heinz Theußen überzeugt.

Der Geschäftsführer des SCI:Moers engagiert sich seit Jahrzehnten für den Stadtteil, in dem er geboren ist und in dem auch sein SCI gegründet wurde. Theußen ist Mitbegründer des Forums „Neu:Meerbeck“, das sich seit vier Jahren dafür einsetzt, die Zukunft des Ortes zu sichern.

Ein wichtiger Baustein, um überhaupt Gelder für die Erneuerung Meerbecks erhalten zu können, wird in diesen Tagen fertig: ein sogenanntes „Integriertes Handlungskonzept“. Solch ein Konzept brauchen die politischen Gremien, um zu prüfen, ob Investitionen überhaupt sinnvoll wären und welche Maßnahmen geplant sind. Das Forum „Neu:Meerbeck“ hat ein derartiges Konzept mit Hilfe einer erfahrenen Architektin vorbereitet, der Professorin Christa Reicher aus Dortmund. Die wichtigsten Säulen in diesem Konzept sind bauliche Maßnahmen, Wirtschaft, Soziales und Ökologie.

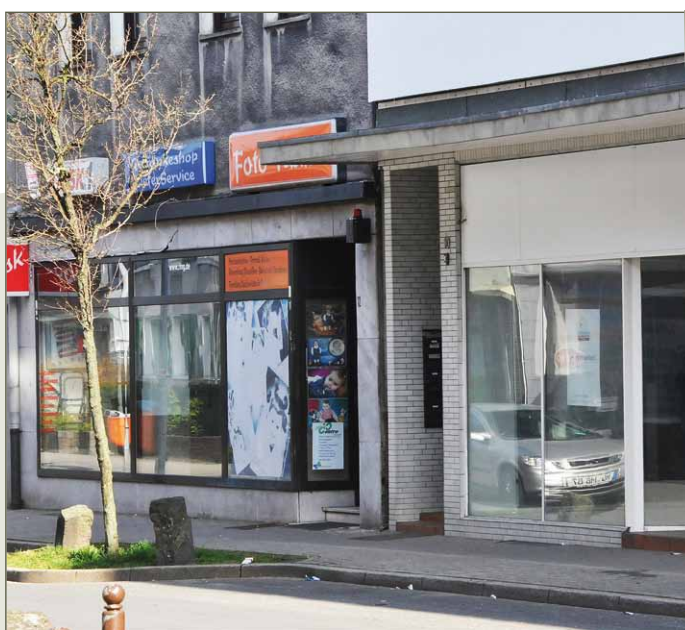
Konkret sind darunter die Modernisierung des Wohnungsbestandes und Grünflächenprogramme zu verstehen, aber auch Förderungen der wirtschaftlichen Infrastruktur, Existenzgründungsprogramme, die Schaffung von Begegnungsräumen und Familienzentren und mehr.

„Es geht aber nicht nur um die Bergarbeitersiedlung, sondern auch um Teile von Meerbeck und Hochstrass, an die man nicht immer sofort denkt“, erklärt Karl-Heinz Theußen. Insgesamt lebten 14.500 Menschen in dem Gebiet zwischen Gerdtbach und Rheinberger Straße.

„Diese Menschen wollen wir mitnehmen bei der künftigen Entwicklung“, so Theußen, der auch von einer „Stadtentwicklung von unten“ spricht. Dazu hat das Forum „Neu:Meerbeck“ bereits drei Workshops durchgeführt, um Probleme zu erkennen, Ideen zu sammeln und eine geeignete Struktur für die Planung der Maßnahmen zu finden. Die Workshops wurden ausgesprochen gut angenommen, was Karl-Heinz Theußen ermuntert hat, mehr davon zu machen: „Man muss ja auch sagen, dass Meerbeck nicht nur ein Problemstadtteil ist. Es gibt hier eben auch sehr viel Potenzial, zum

Fortsetzung auf Seite 2 >

Ladenleerstände, die aus einem veränderten Einkaufsverhalten herrühren, dominieren zunehmend das Ortsbild.



[Focus]

Das Forum „Neu:Meerbeck“

Der SCI:Moers, die Stadt Moers und die Wohnungsbau Stadt Moers GmbH sind die Institutionen, die hinter dem Forum „Neu:Meerbeck“ stehen. Es handelt sich nicht um eine Bürgerinitiative, sondern um eine Form zivilgesellschaftlichen Engagements. Gleichwohl fördern die Beteiligten eine aktive Beteiligung der Meerbecker Bürger an der Neupositionierung des Stadtteils. Der SCI und die Wohnungsbau Stadt Moers GmbH haben auch das Integrierte Handlungskonzept in Auftrag gegeben und übernehmen die Kosten von rund 80.000 Euro. Im Falle einer Förderung sind diese Kosten jedoch rückwirkend förderfähig.

Beispiel Tradition, Heimatverbundenheit, engagierte Leute.“

Wenn Theußen sich das künftige Meerbeck vorstellt, dann hat er eine „grüne Mitte“ rund um ein grunderneuertes Rheinpreußenstadion vor Augen. Mit dem Vorsitzenden des MSV Moers, Martin Borges, hat er schon ins Auge gefasst, wie das altehrwürdige Stadion dann aussehen könnte. Anders als bisher soll es künftig von allen Meerbeckern genutzt werden. „Das Stadion wird kein MSV-Stadion mehr sein, sondern öffentlich, es muss sich dem Breitensport öffnen, sonst wird die Sanierung auch nicht gefördert.“ Mindestens genauso wichtig wie die Schaffung einer neuen „grünen Mitte“ sei es aber, ein Quartiersmanagement zu installieren, das sich stetig und nachhaltig um die Entwicklung Sorge. Nur so werde es

zu schaffen sein, dass die Wohnstrukturen auch wieder attraktiv werden für junge Menschen mit Ambitionen, aufstrebende Familien, ehrgeizige Unternehmen.

„Wenn wir jetzt nicht gegensteuern, dann geht's mit Meerbeck bergab“, befürchtet Karl-Heinz Theußen. Er ist fest davon überzeugt, dass es der Stadt Moers gelingen wird, die notwendigen Summen aus dem 350-Millionen-Topf des Landes erfolgreich zu beantragen. Beginnen würde die Förderung frühestens 2016, mit ersten Maßnahmen sollten die Meerbecker sogar erst 2017 rechnen. Bis zum Jahr 2026 würde dann daran gearbeitet, den Stadtteil zukunftsfähig zu machen – und darüber hinaus, wenn der Motor auch ohne finanzielle Hilfen des Landes weiterläuft.



Eigentlich ein Schmuckstück: Die Meerbecker Kolonie ist die größte zusammenhängende Bergarbeitersiedlung im Land.

[Porträt]

Der Ideenanstupser

Peter Bongers ist neuer Senioren-Koordinator und ermuntert die älteren Bewohner der Innenstadt dazu, das soziale Leben im Quartier aktiv mitzugestalten.

„Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen“ – dieses Zitat von Cicero ist für Peter Bongers so etwas wie seine persönliche Lebensweisheit. Er selbst blickt auf viele aktive Jahre zurück und fängt mit 70 Jahren noch mal etwas ganz Neues an: Seit wenigen Wochen ist er Koordinator für die Seniorenarbeit des SCI:Moers.

Aber Peter Bongers möchte auch andere ermutigen, sich nicht einfach zur Ruhe zu setzen, sondern sich lieber noch einmal aktiv in das soziale Leben ihres Wohnbereichs einzubringen. Damit leistet Peter Bongers Pionierarbeit und erweitert das bisherige Angebot der Seniorenberatung des SCI:Moers. „Ziel ist, dass die Senioren in Eigenorganisa-

tion viele Dinge auf die Beine stellen, die für ihre Altersgruppe interessant sind“, erklärt er. Das könnten zum Beispiel Vorträge sein, in denen es um Gesundheit, Stadtgeschichte, städtebauliche Entwicklung und auch Tabuthemen wie Sexualität im Alter oder Tod gehen kann. Möglich seien genauso Ausstellungen, zu denen die Senioren eigene Werke beisteuern. „Da ist ganz vieles denkbar“, sagt Peter Bongers, „es geht aber nicht um reine Bespaßungskultur: Die jungen Alten sollen sich selbst kreativ einbringen.“

Peter Bongers steht ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite, nimmt die Ideen auf und hilft, sie umzusetzen. Anzutreffen ist er jeden Montag von neun bis zwölf Uhr in seinem Büro in der Volksschule. Das historische Gebäude am Hanns-Albeck-Platz soll gleichzeitig Plattform für die Angebote sein: Die Räume lassen sich für verschiedene Zwecke mieten und auch das Café Lyzeum bietet sich für kulinarische Angebote wie Seniorenfrühstücke geradezu an.

Weil Bongers selbst zur Zielgruppe gehört und auch im Quartier Innenstadt wohnt, kann er sich gut in die Themen einfühlen, die seine Altersgruppe berühren. Auch schöpft er aus einem großen Erfahrungsschatz in der Arbeit mit Menschen: 22 Jahre lang hat er in der Erwachsenenbildung und beruflichen Rehabilitation gearbeitet und im Berufsförderungswerk in Oberhausen Deutsch, Englisch und Wirtschaft unterrichtet. Schon in jungen Jahren hatte er die Welt kennengelernt, indem er eine Zeit lang als Steward arbeitete und viele Länder bereiste. In Buenos Aires zum Beispiel unterrichtete er zwei Jahre lang an einer deutschen Schule Deutsch, Geografie und Sport.

Seit vielen Jahren ist Peter Bongers aber schon zurück in seiner Heimatstadt Moers. In seiner Freizeit ist er oft auf dem Tennisplatz oder beim

Joggen. Langweilig wird es ihm nie: Aller Voraussicht nach steht bald ein großes Ereignis an, das seinem Leben wieder einmal eine neue Wendung geben wird. Seine Lebensgefährtin, die derzeit noch in Abu-Dhabi lebt und arbeitet, zieht zu ihm in die Grafenstadt – „und dann heiraten wir“, freut sich Peter Bongers.

Auch wenn er viel in der weiten Welt unterwegs war, ist ihm Moers immer eine Herzensangelegenheit geblieben. „Ich habe so viel Zeit hier verbracht, die Röhre zum Beispiel war für mich früher wie ein Wohnzimmer.“ So wie ihm geht es vielen Ur-Moersern: „Im Alter kommen viele nach Moers zurück und kümmern sich dann wieder um ihre Stadt und das soziale Leben, weil sie wieder dazugehören.“ Peter Bongers möchte jetzt auch andere ermutigen, neugierig zu bleiben und ihre Stadt mit eigenen Ideen zu bereichern.



Freundlich und weltoffen: Peter Bongers.



Peter Bongers berät die Senioren, wie sie in Eigenorganisation Veranstaltungen auf die Beine stellen.

Fokus auf mehr Selbstbestimmtheit

Die Regenbogenschule hat ihr Konzept des Offenen Ganztags geändert: Die Kinder können nun viel freier entscheiden, wie sie ihren Nachmittag gestalten möchten.

So manches Kind möchte nach seinem anstrengenden Schultag am liebsten entspannen und zur Ruhe kommen. Andere drehen richtig auf und setzen ihre Energie in etwas Kreatives oder Sportliches um. Im Offenen Ganztag der Regenbogenschule in Moers-Meerfeld wird genau das berücksichtigt: Jedes Kind kann sich seinen Raum und seine Spielkameraden aussuchen.

Die Regenbogenschule ist eine Offene Ganztagsgrundschule (OGS) mit 260 Kindern zwischen sechs und zehn Jahren. Insgesamt 140 Kinder nehmen am Offenen Ganztag teil, davon 20 mit besonderem Förderbedarf. Der SCI:Moers betreut den Offenen Ganztag und bietet nach Unterrichtsende ein freiwilliges Nachmittagsprogramm an. Das pädagogische Konzept dafür haben OGS-Leiterin Stefanie Coßmann und ihre Kolleginnen nun ganz neu überdacht.

Bislang wurden die Kinder mehr oder weniger nach dem Zufallsprinzip einer von sechs OGS-Gruppen zugeordnet. Jede Gruppe hatte ihren eigenen Raum. Diese Einteilung gibt es dank des neuen Konzeptes nicht mehr: Aus den Gruppen sind Funktionsräume geworden, die jeweils einen eigenen Schwerpunkt haben. Jedes Kind entscheidet selbst, welchen Raum es wann und mit wem besucht. „Das fördert die Selbstbestimmtheit und Eigenverantwortlichkeit der Kinder“, erklärt Stefanie Coßmann.

Es gibt einen Theaterraum mit Kasperletheater, Verkleidungsecke und Schminktisch, in dem die Kinder kleine Stücke proben. Im Kreativraum wird gemalt und gebastelt. In der kleinen Holzwerkstatt stehen Holz, Eisen und Metall zum Werkeln bereit. Wer eine Pause braucht, macht es sich im Ruheraum mit So-

fas, kleinen Höhlen, Decken und Kissen gemütlich. Für Bewegung ist auf dem Außengelände und in der Turnhalle genug Platz. Der Nachmittag beginnt für alle im sogenannten Willkommensraum: Hier hängt an der Wand eine Magnetwand mit den Grundrissen aller Räume. Die Kinder versetzen nun ihr Namensschild in den Raum, in den sie gehen möchten. Wechseln sie im Laufe des Tages den Raum, zeigen sie auch das auf der Magnetwand an.

Vor dem Offenen Ganztag gibt es für die Kinder ein gemeinsames Mittagessen. Anschließend stehen anderthalb Stunden Lern- und Hausaufgabenzeit auf dem Programm. Danach geht es in den Offenen Ganztag – mindestens bis 15 Uhr, spätestens bis 16.30 Uhr.

Für Frank Liebert, Geschäftsführer des SCI:Moers, ist das neue Konzept

ein qualitativer Sprung von Betreuung zu Bildung. „Viele glauben, die Kinder werden während des Offenen Ganztags nur verwahrt. Das will der SCI:Moers als Träger aber nicht. Unsere Ausrichtung liegt ganz klar auf dem Bereich des angeleiteten und sozialen Lernens“, so Liebert.



Kistenweise Lego-Steine: das erwartet die Kinder im Bauraum.



Im Kreativraum wird nach Herzenslust gemalt und gebastelt.

Die Volksschule nimmt Fahrt auf

Am Hanns-Albeck-Platz sind in den letzten Monaten die ersten neuen Angebote entstanden – noch ist aber Luft nach oben.

Es war einmal eine höhere Schule für Mädchen. Das allerdings ist über 100 Jahre her. Seit anderthalb Jahren residieren in der Volksschule am Hanns-Albeck-Platz die Geschäftsstellen des SCI:Moers und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Moers, außerdem hat die Selbsthilfekontaktstelle des Kreises ihren Platz hier gefunden. Auch das Café Lyzeum im Erdgeschoss hat sich etabliert. Bei der Nutzung der neuen Säle, Seminarräume und Beratungsbüros ist jedoch noch Luft nach oben. „Wir haben die ersten Angebote entwickelt, aber wir sind noch lange nicht am Ziel“, meint SCI-Geschäftsführer Karl-Heinz

Theußen. Die Möglichkeiten der Volksschule sind für ihn sowohl als Gebäude für eigene Veranstaltungen als auch für Veranstaltungen anderer Akteure keineswegs ausge-reizt.

So langsam allerdings wird der Betrieb im Erdgeschoss der ehemaligen Schule dichter. Zum Beispiel tagt hier das „Quartierforum Innenstadt“, eine Initiative, die die Moerser Innenstadt als Wohn- und Lebensraum in den Blick rücken möchte. Erste Aktivitäten waren Workshops, in denen es um die Themen „Wohnen und Leben im Alter“ und „Familienfreundliche Innenstadt“ ging.



Er informiert in der Volksschule kostenlos zu Rentenfragen aller Art: Reiner Baars.

Ein anderes neues Angebot in der Volksschule ist eine kostenlose Rentenberatung. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat, jeweils zwischen 9 und 12 Uhr, kann man einen echten Experten zur eigenen Rentensituation befragen. Der Experte heißt Reiner Baars und ist Versichertenältester der Rentenversicherung Rheinland. Ältere Menschen, die Auskunft oder Rat brauchen, können ganz ohne Voranmeldung und völlig gratis und unverbindlich in das Service-Büro im Parterre der Volksschule kommen und ihre Fragen stellen. Reiner Baars freut sich darauf – noch kann auch er sich mehr Besucher vorstellen.

Runter vom Sofa, rein ins Leben

Der SCI:Moers und das Jobcenter helfen mit zwei neuen Maßnahmen Langzeitarbeitslosen zurück ins Berufsleben.

Es kommt nicht darauf an, dass am Ende ein tolles Produkt entsteht oder dass ein schicker Garten angelegt wurde. Wenn Menschen durch Vermittlungsmaßnahmen an den Arbeitsmarkt herangeführt werden, sollen vor allem sie selbst im Mittelpunkt stehen und an ihrer eigenen Persönlichkeit arbeiten. Sie müssen die Selbstsicherheit erlangen, die ihnen in den Monaten oder Jahren der Arbeitslosigkeit abhandengekommen ist. Um Betroffene derart zu fördern, hat der SCI:Moers gemeinsam mit dem Jobcenter zwei Maßnahmen ins Leben gerufen: „Chance Kultur“ und „Life Balance“.

Bei „Chance Kultur“ lernen die Teilnehmer, aus sich herauszugehen, ihre Stärken zu erkennen und das neue Selbstbewusstsein im anschließenden Praktikum anzuwenden. Die Maßnahme ist im vergangenen September gestartet und dauert zehn Monate. In den ersten fünf Monaten haben die 16 Teilnehmer ein intensives Theatertraining durchlaufen und in Eigenregie das Stück „Der Einherier“ entwickelt, vom Drehbuch bis

zur einzelnen Figur. Angeleitet werden sie dabei von Manuel Schmidt, dem Theaterpädagogen des Kooperationspartners „Change 4 Development“ aus Dortmund. Gleichzeitig durchlaufen die Teilnehmer ein ausführliches Bewerbungstraining: Kristiane Kleckers, Sozialpädagogin des SCI:Moers, hilft ihnen und gibt Tipps zur Gestaltung und Präsentation der Bewerbungsunterlagen.

Das fertige Stück haben die 18- bis 25-Jährigen im März in einem leerstehenden Ladenlokal in Meerbeck vor Publikum aufgeführt. Nun folgt eine fünfmonatige Praxisphase, in der jeder Teilnehmer ein Praktikum absolviert. Eine zweite Durchführung des Projektes mit neuen Teilnehmern ist schon besprochene Sache.

Das Projekt „Life Balance“ richtet sich an 18- bis 60-jährige Langzeitarbeitslose, die aufgrund von persönlichen Empfindungen oder körperlichen Beschwerden keinen neuen Job finden. Jeder Teilnehmer bekommt individuelle Tipps, wie er diese – oft subjektiven – Einschränkungen

überwinden und gestärkt und gut gewappnet an den Arbeitsmarkt herantreten kann. Die Teilnehmer sollen auf drei Feldern fit gemacht werden: Fitness, Ernährung und Stil. Fitnesstrainer Jörg Schneider und Stylistin Iris Poljak, beide vom SCI:Moers, arbeiten mit den 16 Teilnehmern ein individuelles Programm aus. Wer zum Beispiel mit Übergewicht kämpft, muss sich zunächst seiner Ernährung bewusst machen: Chips und Cola oder Obst und Salat? Die Teilnehmer bekommen Tipps, wie sie selbst kleine Bewegungsabläufe mühelos in ihren Alltag integrieren können. Und Iris Poljak zeigt, wie man schon durch kleine Veränderungen bei Kleidung, Frisur und Make-Up am eigenen Stil arbeiten kann.

Im Februar ist die Maßnahme bereits in die zweite Runde gegangen. „Durch die täglichen Treffen in der Barbaraschule hat sich eine Gruppendynamik entwickelt“, sagt Frank Liebert, Geschäftsführer des SCI:Moers. „Die Teilnehmer unterstützen einander und feuern sich beim Sport gegenseitig an.“



Schwitzen für die Fitness: Teilnehmer der Jobcenter-Maßnahme „Life Balance“.



Bei „Chance Kultur“ lernen die Teilnehmer, durch Theaterspielen aus sich herauszugehen.

[Kurz & Knapp]

Damit keiner verloren geht

Wenn Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf Hilfe brauchen, wollen sie nicht herumgereicht werden von Institution zu Institution. Aber oft haben Jobcenter, Arbeitsagenturen und Kommunen ihre abgesteckten Arbeitsbereiche: Wer beispielsweise neben einer Berufsberatung noch Fragen zur Wohn- und Gesundheitssituation hat, wird oft weitergeschickt. „Viele Jugendliche gehen auf diesem Weg verloren“, weiß Frank Liebert, Geschäftsführer des SCI:Moers. Deshalb hat der SCI die Jugendberufsagentur in Moers und Kamp-Lintfort angestoßen, um diese Lücke zu schließen und die Arbeit verschiedener Hilfseinrichtungen eng zu verzahnen. Die Ansprechpartner für die Jugendlichen sitzen nun auch räumlich alle unter einem Dach. „So können wir Dinge über den Flur regeln, nicht über Straßenzüge“, sagt Frank Liebert. Das Projekt „Jugendberufsagentur“ wird bundesweit gefördert, in Moers und in Kamp-Lintfort ist es im Februar angelaufen. In Kamp-Lintfort (Freiherr-vom-Stein-Straße) und Moers (Hanckwitzstraße) bieten SCI-Mitarbeiter wie der **Diplom-Pädagoge Detlef Kaiser** gemeinsam mit Mitarbeitern des Jobcenters, der Arbeitsagentur und der Kommune den Jugendlichen schnelle und unbürokratische Hilfe an.



Jugendlichen neue Perspektiven geben

Mit dem bundesweiten Programm „Jugend stärken im Quartier“ sollen benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg zurück in Schule oder Arbeit unterstützt werden. Die Kommunen Moers und Kamp-Lintfort haben den Antrag für dieses Programm gestellt und einen Zuschlag erhalten. Die Ausführung haben beide Kommunen an den SCI:Moers übertragen.



In beiden Städten richtet der SCI zwei Stellen für „Jugend stärken“ ein. So werden sich bald **Sozialpädagogin Elvira Straub** und ihre Kollegen um die jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren kümmern, denen eine Perspektive für ihre Zukunft fehlt und die für andere Hilfsangebote schwer zu erreichen sind, wie zum Beispiel Schulabbrecher. Die Maßnahme ist in Kamp-Lintfort bereits im Februar angelaufen, in Moers startet sie im April oder Mai. Das Programm, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entwickelt wurde, wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt. Moers und Kamp-Lintfort sind zwei von deutschlandweit 185 Modellkommunen, die ihre Angebote für benachteiligte junge Menschen durch dieses Programm ausbauen können.

Impressum

Herausgeber:

SCI:Moers gGmbH
Gesellschaft für Einrichtungen
und Betriebe sozialer Arbeit
Hanns-Albeck-Platz 2, 47441 Moers
Telefon 02841/95 78-0
Telefax 02841/95 78-78
eMail: info@sci-moers.de

V.i.S.d.P.:

Karl-Heinz Theußen (Geschäftsführer)

Redaktion:

Blattwerkstatt

Fotos:

Peter Oelker

Gestaltung und Produktion:

Agentur Berns
Steinstraße 3, 47441 Moers
www.agenturberns.de

Wer ist der Service Civil International?

Der Service Civil International wurde 1920 von dem Schweizer Pierre Ceresole gegründet. Ceresole lehnte jeglichen militärischen Dienst ab. Stattdessen wollte er durch freiwillige Arbeit an gemeinnützigen Projekten den Frieden unterstützen. In Esnes, in der Nähe von Verdun in Frankreich, fand der erste Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Sie halfen mit, die im Krieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Heute ist der SCI in 25 Ländern weltweit als Friedensbewegung organisiert. Seine Aufgaben sind vielfältig, sie reichen von der Förderung von Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen bis zu gemeinnützigen Projekten und Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. Oberstes Gebot ist die Integration von sozial benachteiligten Gruppen.